

Eine Kritik der Diskurse zum Thema Tierrechte

Ausgehend von Diskussionen des AK-Religionskritik - <http://www.3tes-jahrtausend.org/religionskritik/> - in Hannover zur Kritik der Tierrechtsbewegung habe ich in diesem Text einige Thesen formuliert zur Kritik der Tierrechtsbewegung und den Diskursen über Tierrechte.

Mir geht es dabei um die Formulierung einiger aus gewaltfrei anarchistischer Sicht nicht hintergebarbarer Minimalforderungen an die Diskussion. Ich stehe Tierrechten nicht pauschal ablehnend gegenüber, halten aber die Art und Weise, wie sie zur Zeit von Teilen der Tierrechts- und Antispeziesismusgruppen vertreten werden, aus gewaltfrei anarchistischer Sicht für politisch falsch. Ich sage hier bewußt Teile, da diese Szene inzwischen ähnlich ausdifferenziert ist, wie z.B. sozialistische Gruppen. Um auch wirklich Mißverständnisse auszuschließen, wir sagen **nicht**, das **alle** Tierrechts- und Antispeziesismusgruppen so argumentieren, wie wir es hier kritisieren. Versatzstücken finden sich aber in vielen Äußerungen.

Außerdem begreifen wir Teile der Gruppen, unabhängig von dieser Kritik, auch als potentielle Verbündete im Kampf gegen eine immer weiter durchgehende instrumentelle Verdinglichung der Welt, als Verbündete gegen ein Denken das Menschen, Tiere und die Welt insgesamt nur noch nach Verwertungskriterien zur Produktion kapitalistischen Mehrwerts betrachtet. Ein Denken, dass sich in Wortungetümen wie Human Capital Management, Human Capital Accounting u.a. in seiner direkten Auswirkung auf die Menschen zeigt. Erst die Kuh und morgen Du, ist so pauschal zwar falsch, wie wir unten ausführen werden, bezogen auf das Denken der aktuellen EU-Administrations-'Elite' hat dieser Satz aber durchaus eine gewisse Berechtigung.

Die EU läßt z.B. heute schon flächendeckend ihre Kühe per Sattelit mit Funkchip und individualisierter Funkpeilung überwachen, für Menschen wird ein vergleichbares System zur Zeit für polizeiliche Überwachungen getestet, wann der Rest der EU-BürgerInnen gechipt wird, scheint da nur eine Frage der Zeit.

Positiv läßt sich der Zulauf zu Tierrechts- und Antispeziesismusgruppen auch als Reaktion auf diese Amokläufe der instrumentellen Vernunft begreifen. Und im Widerstand ist es notwendig in der Zusammenarbeit auch Widersprüche auszuhalten, nur gerade dann müssen sie benannt werden.

Im Widerspruch zur Zusammenarbeit steht z.B. der häufige positive Bezug auf soziobiologische Argumentationen in Tierrechts- und Antispeziesismusgruppen, ist doch die Soziobiologie als simplifizierende und positivistische 'Wissenschaft' geradezu DAS Sinnbild für eine amoklaufende instrumentelle Vernunft und mit ihrem sozialdarwinistischen Kontext auch die Basisideologie des Neoliberalismus. Und auch durch die Befürwortung bestimmter biopolitischer 'medizinischer' Disziplinarstrukturen (z.B. Antirauchpolitik, Antidrogen, u.a.) unterstützen Teile der Tierrechts- und Antispeziesismusgruppen ein autoritär instrumentelles Verwertungsdenken, das dem der Schlachtviehoptimierung entspricht.

Tierrechts- und Antispeziesismusgruppen sind weder pauschal unsere politischen GegnerInnen noch pauschal politische FreundInnen. Im folgenden haben wir einige Ausgangsvoraussetzungen formuliert, die unserer Ansicht nach erfüllt sein müßten, damit Tierrechts- und Antispeziesismusgruppen politische Verbündete für AnarchistInnen sein können.

Forderung I)

Die Menschenrechte dürfen nicht relativiert werden. Menschenrechte wurden politisch bewußt als unveräußerliche GEBURTSRECHTE definiert (Erklärung der Menschenrechte). Das heißt, Menschenrechte besitzt jede/r, die/der als Mensch geboren wurde (d.h. als Kind einer Frau), unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Fä-

higkeiten, usw.. Und diese Rechte sind unveräußerlich (gelten also z.B. auch für TerroristInnen).

Diese Setzung ist eine POLITISCHE ENTSCHEIDUNG, und wir halten sie für richtig. Jede Relativierung öffnet Tür und Tor für Gewalt gegen Menschen.

Insbesondere halten wir Diskussionen, die Rechte an Fähigkeiten, z.B. an Empfindungsfähigkeit, knüpfen, für unverantwortlich.

Die Erklärung der Menschenrechte als unveräußerliches Geburtsrecht resultiert aus der historischen Erfahrung und richtet sich;

- Erstens gegen die Reduktion von Menschenrechten auf Bürgerrechte, die klassisch bürgerliche Besitzstandsrechte waren und im Regelfall nur männlichen Besitzbürgern zustanden. Sie waren abhängig von Fähigkeiten oder Besitzstand. Bürgerrechte waren keine Menschenrechte, sondern Subjektrechte und standen nur Menschen zu, die als bürgerliche Subjekte anerkannt wurden.
- Zweitens gegen Faschismus, Rassismus und Sexismus und die Einschränkung von Menschenrechten auf Grund von Rasse, Religion, Geschlecht usw..

Viele bürgerliche Philosophen negieren Menschenrechte als Geburtsrechte, da sie das Faktum, das Menschen von Frauen geboren werden, in sexistischer Tradition möglichst auszublenden versuchen.

Eine zentrale Kritik feministischer Theorie an patriarchalen und sexistischen Strukturen bezieht sich auf diese Negation der Geburt und der damit einhergehende Abwertung sogenannter reproduktiver Arbeit. Die Feministische Theorien begreifen dabei den Geburtsvorgang als soziale Praxis, dass heißt Menschen werden durch **die Geburt als sozialer Praxis** in die Welt und die Gesellschaft gebracht (z.B. Barbara Duden). Die Ausblendung des Geborenwerdens als Mensch findet sich in vielen Mainstream-Theorien und macht einen nicht unerheblichen Teil des sexistischen Moments philosophischer Theorien aus. Genau in diese sexistische Tradition stellt sich auch ein Teil der antispeziesistischen Theorien.

Ein Philosoph aus den Tierrechtsbereich, der in der klassisch sexistischen Tradition der Negation der Geburt als sozialem in die Welt kommen steht, ist z.B. Peter Singer¹. Für Singer gibt es entsprechend auch keine Menschenrechte als Geburtsrechte sondern nur Subjektrechte, die auf Grund spezifischer Fähigkeiten den Subjekten verliehen werden, nämlich auf Grund der Fähigkeit Leid und Glück zu empfinden. Er befindet sich damit nicht so sehr in der faschistischen Tradition der Relativierung der Menschenrechte, als viel mehr in der bürgerlichen Tradition der Relativierung der Menschenrechte. Dieser Grundgedanke, Rechte an Empfindungsfähigkeit zu knüpfen, findet sich in vielen bürgerlichen philosophischen Texten und stellt leider auch den Kern vieler aktueller antispeziesistischer Texte dar. Z.B. findet er sich auch in den Texten von Gary L. Francione.

"But I was very careful in my 1993 essay to make the point that although the great apes were very similar to humans, that similarity was sufficient for their being legal persons but was not necessary. That is, I argued that the only characteristic that is required for personhood is sentience.

[...]

The animal rights position maintains that all sentient beings, humans or nonhuman, have one right: the basic right not to be treated as the property of others."

(Gary L. Francione - An Interview with Professor Gary L. Francione on the State of the U.S. Ani-

1 Z.B. Gary L. Francione bezeichnet Peter Singer in diversen Texten als einen der wichtigsten Bezüge der Tierrechtsbewegung in den USA und Singers Publikationen zum Thema als eine Art Bibel, und kritisiert dafür gerade die Tierrechtsbewegung der USA (namentlich PETA) aus antispeziesistischer Sicht. Wenn mit Gary L. Francione einer der wichtigsten aktuellen antispeziesistischen Theoretiker die Wichtigkeit Singers auch heute noch so einschätzt, dürfen wir dies wohl auch.

"Keinesfalls dürfe jedoch behauptet werden, dass es moralisch geboten sei, das Leben eines Menschen immer dem Leben eines Nichtmenschen vorzuziehen. An diesem Beispiel zeigt sich auch Franciones Ablehnung der Idee, das Leben eines Lebewesens sei umso mehr wert, je stärker sein Geist dem des Menschen ähne („Similar Minds-Theory“); einzig Empfindungsfähigkeit müsse als Kriterium für die Zusprechung von Grundrechten angenommen werden."

(Dr. Christian Müller - Nichtmenschen sind kein Eigentum! - Eine Rezension von „Animals as Persons: Essays on the Abolition of Animal Exploitation“ von Gary L. Francione)

Letztendlich stärkt damit auch Gary L. Francione mit diesem Kern seiner Argumentation, die Argumentation von Reaktionären wie Peter Singer, obwohl er dessen Theorien ablehnt. Gary L. Francione ist uns mit vielen seiner Positionen sympathisch. So gibt es von ihm z.B. eine dezidierte und intelligente Kritik an den Antisemitismus verharmlosenden und sexistischen Kampagnen von PETA. Und auch seine Kritik an den vielfältigen Bezügen der Tierechtsszene auf Peter Singer finden wir in Teilen richtig. Die Verknüpfung von Rechten mit Empfindungsfähigkeit findet sich aber auch bei ihm.

Eine Rechtfertigung der Menschenrechte über Empfindungsfähigkeit ist aber nur notwendig, wenn die allgemeine Gültigkeit der Menschenrechte für Menschen vorher außer Kraft gesetzt wird, in dem sie nicht als Geburtsrechte, als Grundrechte, sondern als Rechte definiert werden, die auf Grund von Fähigkeiten verdient werden müssen, d.h. als Rechte, die einer Begründung in den Fähigkeiten bedürfen. Damit werden die Menschenrechte durch bürgerliche Subjektrechte ersetzt. Dies führt dann wiederum zu vielfältigen moralische Fragen, z.B. bzgl. des Umgangs mit Menschen mit reduzierter Empfindungsfähigkeit, die dann z.B. mit Menschenaffen und ihrer Empfindungsfähigkeit verglichen werden. Als Lösung dieser moralischen Dilemmata, die erst durch die Außerkraftsetzung der Menschenrechte als allgemeine Menschenrechte erzeugt wurden, wird dann der Antispeziesismus verkauft, in dem gesagt wird, dass dann halt allen irgendwie empfindungsfähigen Lebewesen Subjektrechte zugesprochen werden müssen, um zu verhindern, dass sie bestimmten Menschen aberkannt werden. Das Problem existiert aber gar nicht, wenn ich Menschenrechte als Menschenrecht, also als Geburtsrechte definiere.

Außerdem ist Antispeziesismus eine Scheinlösung, weil die Grenzziehung willkürlich ist.

Welche Lebewesen sind denn empfindungsfähig, und wann sind dies Menschen?

Und was ist, wenn ich wählen muß zwischen der Tötung eines Menschenaffen und eines Schwerstbehinderten?

Genau an diesem Punkt hat Peter Singer diesen Gedanken im Gegensatz zu Gary Francione nur konsequent zu Ende gedacht. Und ist daraus zum dem Schluß gekommen, dass in einer Wahlsituation, das Leben eines Menschenaffen evtl. höher zu werten wäre als das eines Schwerstbehinderten. Das Haus brennt, wen rette ich?

Dieses Denken ist menschenverachtend, aber Singer führt damit nur den Gedanken konsequent zu Ende. Er macht deutlich wohin es führt, wenn Menschenrechte nur noch als Subjektrechte auf Grund von Fähigkeiten verliehen werden. Peter Singer hat die Setzungen, die auch vielen antispeziesistischen Texten zu Grunde liegen nur bis zu ihrem grausigen Ende hin durchdacht.

Und dieselbe Fragwürdigkeit taucht auch im Debattenbeitrag Tim Kröger² zur Diskussion um Tierrechte in der Zeitschrift *graswurzelrevolution* auf, der ebenfalls, in dem er als falsch kritisiert, *"dass Lebewesen unabhängig von ihrer Leidensfähigkeit gleichermaßen berücksichtig(t)"* werden, existentielle Rechte von Fähigkeiten abhängig macht. Außerdem ist sowohl die Argumentation mit Leidensfähigkeit anthropozentrisch als auch die Argumentation mit Ähnlichkeit, beides mal wird auf menschliche Kategorien verwiesen. Auch die Hierarchisierung zwischen Auster und Orang-Utan, der Tim Kröger das Wort redet ist anthropozentrisch. Anders ist dies den Menschen auch gar nicht möglich. Als Mensch komme ich nicht umhin Entscheidungen zu treffen.

² *Die Geschmacklosigkeit des guten Geschmacks* - Tim Kröger - *graswurzelrevolution* - Nr. 343 - Münster - November/2009

Die Setzung der Menschenrechte als menschliche Geburtsrechte und die damit einhergehende Grenzziehung zwischen Mensch und Tier, ist keine Konstruktion wie Tim Kröger behauptet, sondern eine politische Entscheidung basierend auf der historischen politischen Erfahrung z.B. des Faschismus und diese Entscheidung halten wir für richtig.

Und es gibt noch ein weiteres Problem der Grenzsetzung. Dazu hier noch ein weiteres Textzitat.

*"Rheinauer Thesen zu Rechten von Pflanzen"*³

1. *Pflanzen sind Lebewesen.*

[...]

6. *Wie alle Lebewesen reagieren Pflanzen auf ihre sich dauernd verändernde Umwelt. Sie kommunizieren miteinander und mit anderen Lebewesen, über und unter der Erde. Sie benützen dazu Duftstoffe und andere, vielfältige Signale. Ihr Wachstum und ihre Reaktionen auf die Umwelt sind keine ausschließlich genetisch fixierten Reflexe. Pflanzen passen sich individuell an.*

7. *Über die Empfindungsfähigkeit von Pflanzen wissen wir noch sehr wenig. Zell- und Molekularbiologen liefern zwar Indizien, die eine Empfindungsfähigkeit möglich erscheinen lassen; komplette Indizienketten fehlen aber bisher. Zu behaupten, Pflanzen hätten kein Empfindungsvermögen und könnten keine Schmerzen verspüren, ist so spekulativ wie die gegenteilige Behauptung."*

Das heißt, wenn wir Empfindungsfähigkeit als Grenze setzen, haben wir auch das Problem der Grenzsetzung zur Pflanze. Mit welcher Rechtfertigung werden Pflanzen von Subjektrechten unter den Grundannahmen des Antispeziesismus ausgeschlossen?

Auch die menschliche Naturwissenschaft kann da keinen Maßstab liefern, schließlich orientiert sie sich in ihrer ganzen Anlage am Menschen und ist damit anthropozentrisch.

Der Ansatz, Menschenrechte als Geburtsrechte durch Subjektrechte, die auf Grund von Fähigkeiten (z.B. Empfindungsfähigkeit) verliehen werden, zu ersetzen, führt zur völligen Beliebigkeit und ist verantwortungslos.

Trotzdem sehen auch wir eine Differenz zwischen einer Katze und einer Sojabohne, nur ist dies Teil unserer anthropozentrischen Weltsicht und wir sind uns dessen bewußt. Und wir halten es für falsch dies zu vertuschen. Ich kann weder wie eine Sojabohne noch wie eine Katze denken und empfinden. Mit der Katze fällt es mir aber leichter zumindest eine oberflächliche Kommunikation herzustellen.

Forderung II)

Das Verhältnis von Menschen zu ihrer Umwelt beeinflusst auch das Verhältnis von Menschen untereinander. Dies zu berücksichtigen ist sinnvoll.

Völlig unabhängig davon haben aus unserer Sicht aber Tiere, Pflanzen und die Welt an sich Eigenrechte. Der anthropozentrische Blick auf die Welt, der diese einzig und allein funktionalistisch als Werkzeugkasten für die Menschen ansieht, ist gegenüber einer komplexen Realität, die unabhängig vom Menschen existiert, ignorant und antirational.

Wir sind insofern für Tierrechte (und Pflanzenrechte) aber völlig unabhängig formuliert von der Definition der Menschenrechte. Wie diese auszusehen haben be-

³ Florianne Koechlin - Biologin, Blauen-Institut Basel, Autorin von 'PflanzenPalaver' - www.blaueninstitut.ch

darf der Diskussion.

Auch viele TierrechtlerInnen agieren in hohem Maß anthropozentrisch, wenn sie Tieren menschliche Motivationen und Gefühle unterstellen. Menschen und Tiere sind aus unserer Sicht klar zu differenzieren. Menschen haben z.B. einen freien Willen (ob Tiere so etwas haben, vielleicht, aber nicht im Sinne Kants). Die Annahme der Existenz eines freien Willens ist die Grundlage jeder anarchistischen Theorie und Praxis.

Wir halten insofern auch die Aussagen der Soziobiologie bzgl. komplexer menschlicher Verhaltensweisen für reaktionäre ideologische Konstrukte. Jede/r die/der meint komplexe menschliche Verhaltensweisen (z.B. Geschlechtscharaktere) wäre biologisch determiniert, hat unser Ansicht nach in der anarchistischen Bewegung genau so wenig zu suchen, wie RassistInnen u.a..

Und übrigens steht auch der Sonderanspruch an den Menschen und nur an den Menschen, der sich in der Formulierung von Tierrechten (die nur von Menschen zu beachten sind) ausdrückt und den wir gerechtfertigt finden, im Widerspruch zur Behauptung, auch der Mensch wäre nur ein Tier wie alle Anderen (ausgeführt wurde dies an anderer Stelle bereits von Rüdiger Haude in seinem Debattenbeitrag zu Diskussion um Tierrechte in der Zeitschrift *graswurzelrevolution* 'Anti-Speziesismus? Schmeckt mir nicht!'⁴).

Das heißt nicht, dass wir behaupten, dass Tiere nicht fühlen, aber eben nicht menschlich. Gerade das wir unsere Umwelt nicht vollständig verstehen können, ist für uns ein Grund umsichtig mit ihr umzugehen. Das gilt auch für den Umgang mit Tieren.

Auch Tieren, Pflanzen u.a. ist ein Eigenrecht zuzugestehen unabhängig von irgendwelchen Vorleistungen, Fähigkeiten, usw.. Wir halten auch auf Tiere bezogen den Spruch - Nur wer arbeitet, soll auch essen - für falsch. Nur für die Umwelt 'nützliche' Tiere? Nur welche, 'die hier her gehören'? - Das ist nicht unser Denken. Trotzdem müssen wir dauernd Entscheidungen fällen.

Die pauschalisierte Argumentation von Tim Kröger gegen Tierrechte verfehlt das Hier und Jetzt. In der heutigen gesellschaftlichen Realität kommt solchen Rechtssetzungspraxen erhebliche Bedeutung zu, insbesondere auch als Schutzrechten (z.B. Arbeitsschutzrecht). Dies gilt auch für Tierrechte. Das gesellschaftliche Subjekte notwendig sind, um diese Rechte zu realisieren ist richtig, widerspricht der Setzung von Tierrechten aber nicht. Nur müssen im Fall von Tieren Menschen für diese Rechte eintreten, dies ist eine Schwierigkeit, die auch in Zukunft nicht auflösbar sein wird.

Forderung III)

Die Beachtung der Folgen des eigenen Handelns und die Achtung der Umwelt (Gesellschaft und Natur).

Bezogen auf Tierrechte bedeutet dies;

- Erstens, zu beachten, dass für die Verletzung von Tierrechten der Fleischkonsum zwar ein wichtige Frage darstellt, die industrielle Lebensweise insgesamt aber noch sehr viel größere Auswirkungen hat. Jede industrielle Produktion (Autos, Computer, usw.) geht z.B. mit hohem Wasserverbrauch und hohem Energieverbrauch einher, mit der Folge der Zerstörung von Lebensgrundlagen für Tiere und ihrem qualvollen massenhaften Tod (z.B. in den Abbaugebieten von Öl, Kohle, Uran, auf den Transportrouten, usw.). Die Fokussierung allein auf das Essen und auf Pelzmäntel und nicht auf das gesamte Mensch-Natur-Verhältnis ist ignorant und weist darauf, dass ein solches Handeln primär der sozialen Abgrenzung dient und der Kampf für Tierrechte nur vorgeschoben ist.

⁴ *Anti-Speziesismus? Schmeckt mir nicht!* - Rüdiger Haude - *graswurzelrevolution* - Nr. 340 - Münster - Sommer/2009

- Zweitens, dass Begreifen der Folgen des eigenen Handelns zuzulassen, und sich z.B. beim Fleischkonsum klar zu machen, dass dies geschlachtete Tiere sind, die teils unter grausamen Bedingungen gehalten werden. Und mit diesem Wissen bewußt umzugehen. Wir sehen ein großes Problem in den entfremdeten Lebensverhältnissen, in denen Menschen gar nicht mehr klar ist, was ihr Konsum voraussetzt (sei es an Arbeitsverhältnissen, sei es an Auswirkungen für die Umwelt).

Forderung IV)

Die Tierrechtsbewegung sollte Fehler bisheriger politischer Basisbewegungen möglichst nicht wiederholen.

Aus der Mensch-Tier-Beziehung einen neuen Hauptwiderspruch zu machen ignoriert alle bisherigen Kritik an Hauptwiderspruchsthesen (z.B. aus dem Marxismus oder Feminismus) und reproduziert entsprechend diese Fehler. Auch der Rückfall in naive Mythen eines heilen Ursprungs, eines mythischen Früher, ist in erster Linie eine Phantasieprojektion auf diese früheren und fremden Kulturen und in diesem Sinn eurozentrischer Rassismus und Ethnozitsch.

Gewalt, Macht und Herrschaft haben viele Ursprünge, die Mensch-Tier-Beziehung spielt hier sicher auch eine Rolle unter anderen, die aber je nach Art der Gesellschaft eine unterschiedliche sein wird. Dies raumzeitlich und sozial eingegrenzt zu analysieren wäre sinnvoll, Pauschalisierung verhindert Erkenntnis.

Zentral verweisen wir hier als Negativbeispiel auf Birgit Mütherich und ihren Text "Die soziale Konstruktion des Anderen - zur soziologischen Frage nach dem Tier"⁵. Dieser Text behandelt auf 26 Seiten die Erklärung von Sexismus, Rassismus, Faschismus, Kolonialismus und Macht und Gewalt im Allgemeinen. An sich dachten wir, dass die Linke inzwischen über derartige Patentrezepte zur Erklärung allen Übels auf der Welt hinaus ist und z.B. inzwischen begriffen ist, dass Sexismus zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten ganz unterschiedlich funktioniert, dass die unterschiedlichen Herrschaftsverhältnisse ihre je eigenen differenten und historisch und örtlich gebundenen Formen haben. Das also jede Erklärung, die nicht in der Ignoranz und Pauschalisierung selbst zum Gewaltverhältnis werden will, immer darauf verweisen muß, nur einen begrenzten Erklärungshorizont abzudecken. Und, dass außerdem Herrschaftsverhältnisse komplexe Strukturen sind, die detaillierte und genaue Analysen erfordern, um sie zu begreifen und nicht nur eine Erklärung zu simulieren.

Mütherich führt in absurder Übernahme bisheriger Hauptwiderspruchsthesen mit der Herrschaft in der Mensch-Tier-Beziehung einen neuen Hauptwiderspruch ein und ignoriert dabei alle bisherigen Kritik an Hauptwiderspruchsthesen und reproduziert entsprechend alle Fehler. Noch dazu verfällt sie in naive Mythen eines heilen Ursprungs, eines mythischen Früher, als das Paradies noch da war.

Nach Mütherich ist Sexismus = Rassismus = Kolonialismus = Faschismus, denn alles ist ihrer Meinung nach auf das Mensch-Tier-Verhältnis zurückzuführen. Und dafür veranschlagt sie dann noch eine überkulturelle, überzeitliche Gültigkeit.

Dabei sind einzelne ihrer Kritiken räumlich, zeitlich und sozial verortet durchaus berechtigt. Diese berechtigten Kritiken gehen aber in einem Eintopf aus Beliebigkeit unter.

Leider finden sich derartige Simplifizierungen auch in einer Reihe weiterer Tierrechtspublikationen. Dazu einige grundlegende Anmerkungen.

⁵ Birgit Mütherich - Die soziale Konstruktion des Anderen - zur soziologischen Frage nach dem Tier - Hg.: Autonome Tierbefreiungsaktion Hannover - Hannover 2005

1) Kolonialismus & Sexismus

Wir bestreiten nicht, dass es Zusammenhängen zwischen diesen Gewaltverhältnissen und dem Mensch-Tier(bzw. Mensch-Natur)-Verhältnis gibt. Aber diese sind eben nicht einheitlich.

So gilt z.B. für die Mittel- und Oberschicht des viktorianischen Großbritannien vermutlich schon, dass das Tierische als negativ empfunden wurde und ein Übertrag auf koloniale rassistische Gewalt bzw. auf sexistische Ideologie stattgefunden hat. Im viktorianischen England hat sich das BürgerInnen_tum wesentlich über Selbstdisziplin und die Unterdrückung von Sexualität definiert und damit in Abgrenzung zum 'Tier im Mensch'. Dies zeigt sich auch in der Metaphorik der Gewaltverhältnisse gegen die indigene Bevölkerung in Australien und Nordamerika.

Betrachten wir aber dem gegenüber den heutigen Sexismus in der BRD, dann ist das Verhältnis ein völlig anderes. Nehmen wir dazu im Alltag verwendete Metaphern auf. Mütherich führt z.B. die Beschreibung einer Frau als 'Mäuschen' an und argumentiert, dass durch die Reduktion von Frauen auf Tiere, diese abgewertet würden. Sie ignoriert damit aber, dass dem eine Metapherebene gegenübersteht, bei der Männer als 'Hirsche' oder 'Stiere' bezeichnet werden. Wäre die Abwertung von Tieren in der Mensch-Tierbeziehung so ausschlaggebend, müsste dies auch zur Abwertung der Männer führen. Das Gegenteil ist aber der Fall. Real ist es so, dass heute Sexismus gerade mit dem Verweis legitimiert wird, Menschen wären halt Tiere und Männer könnten nicht anders. Die Soziobiologie wird Land auf Land ab als Legitimation für jeden reaktionären Dreck verwandt. Der Subtext heute in der BRD ist das Männer nun mal Tiere ('Schweine') sind und nur kulturell deforierte Schläffies / Intellektuelle an Gleichberechtigung glauben. Gerade die Gleichsetzung Mensch = Tier (Mann = Tier) und damit die Selbstidentifikation der Männer mit Tieren ist heute in der BRD die zentrale Legitimationsmetapher für sexistisches Verhalten.

2) Faschismus & Rassismus

Die dominante Ideologie im NS war die Betrachtung von Menschen als Tieren im evolutionären Kampf. Das heißt ein zentrales Ideologem der Nazis war die Gleichsetzung Mensch = Tier. Entsprechend stand der Darstellung von Juden als Ratten, die Selbstdarstellung als Wölfe (Wolfschanze als Führerhauptquartier) oder als Wiesel (Hart wie Kruppstahl, zäh wie Leder, flink wie Wiesel) gegenüber. JüdInnen, Homosexuelle, Behinderte und Intellektuelle wurden gerade als Ergebnis einer unterstellten kulturellen Deformierung, einer kulturell bedingten Fehlentwicklung der Natur, als entartet, ermordet. England wurde als kulturell deformiertes Albion in der Feindpropaganda dargestellt. Der Tierfreund Adolf Hitler ist kein Zufallsprodukt, es ist die Anbetung der 'natürlichen' Auslese, die in der Tierliebe zum 'starken Wilden Tier' ihren Widerhall findet. Tiere sind in dieser Ideologie Beispiel für eine Nichtentartung, die imaginierte Tierwelt ist Vorbild der Nazis. Für die NS-Propaganda ist die Mensch = Tier Gleichsetzung substantiell.

Deshalb sind nicht gleich alle TierrechtsaktivistInnen Nazis, aber hier zeigt sich ein Problem mit dem eine Auseinandersetzung wichtig ist, statt ihm durch Ignoranz auszuweichen. Auch der Verweis auf Autoritäten, dort wo sie genauso ignorant argumentieren, hilft nicht. Und das Adorno-Zitat, auf das sich nicht nur Tim Kröger bezieht, sondern auch viele AntispeziesistInnen, ist Unsinn.

"Die Entrüstung über begangene Grausamkeiten wird umso geringer, je unähnlicher die Betroffenen den normalen Lesern sind, je brunetter, 'schmutziger', dagohafter. Das besagt über die Greuel selbst nicht weniger als über die Betrachter. Vielleicht ist der gesellschaftliche Schematismus bei der Wahrnehmung bei den Antisemiten so geartet, dass sie die Juden überhaupt nicht als Menschen sehen. Die stets wieder begegnende Aussage, Wilde, Schwarze, Japaner gleichen Tieren, etwa Affen, enthält bereits den Schlüssel zum Pogrom. Über dessen Möglichkeit wird entschieden in dem Augenblick, in dem das Auge eines tödlich verwundeten Tiers den

Menschen trifft. Der Trotz, mit dem er dieses Bild von sich schiebt - 'es ist ja bloß ein Tier' -, wiederholt sich unaufhaltsam in den Grausamkeiten an Menschen, in denen die Täter das 'Nur ein Tier' immer wieder sich bestätigen müssen, weil sie es schon am Tier nie ganz glauben konnten."⁶

Adorno macht hier den Fehler, dass er seine Erfahrungen aus dem us-amerikanischen Exil auf Deutschland überträgt.

Das Zitat stammt von 1945, Adorno war in den USA im Exil. Die Aufzählung im Satz - *"Die stets wieder begegnende Aussage, Wilde, Schwarze, Japaner glichen Tieren, etwa Affen, enthält bereits den Schlüssel zum Pogrom"* -, verweist eindeutig auf die USA. Im NS-Deutschland wurden Japaner nicht abgewertet, und auch die Abwertung 'Wilder' und Schwarzer spielte eine untergeordnete Rolle. Adorno simplifiziert die Zusammenhänge unzulässig durch diese Gleichsetzung der USA mit NS-Deutschland.

Dass ist eine verkürzte und falsche Gleichsetzung. Wenn tatsächlich die Ursachen der Gewalt gegen indigene Bevölkerungen und gegen Farbige, d.h. die Ursachen des angloamerikanischen Rassismus, auch die Ursache des Faschismus gewesen wären, dann hätte sich der Faschismus in Großbritannien und den USA herausbilden müssen. Denn dort war dieses Denken am weitesten entwickelt. Sicher gab es auch im NS abwertende Tier = Mensch-Gleichsetzungen, diese waren aber nachrangig. Das Feindbild im NS war das kulturell 'Degenerierte' (Tier⁷), der Mensch als starkes 'gesundes' Tier wurde gefeiert. Und wenn heute in den USA der Todeszaun eines Gefängnisses auf Grund des Protestes von Tierschützern vogelsicher ausgebaut wird, ist dieses Denken nicht weit davon entfernt. Den WILDEN GUTEN UNSCHULDIGEN Vögeln werden hier die LEBENSUNWERTEN Gefangenen entgegengestellt.

Simplifizierende Gleichungen der Art - 'Wer Tiere frißt, frißt auch Menschen' - führen nicht weiter.

3) Ursprungsmythologie und Ethnokitsch

Es war einmal eine heile Welt da lebten Tiere und Menschen in Respekt und Achtung vor einander. Und dann bezirzte Adam Eva den Apfel zu essen und den Rest kennen wir ...

Unterschiedliche indigene Kulturen, die eine je eigene teils jahrtausendelange Geschichte besitzen und hochkomplexe Strukturen herausgebildet haben, in einen großen Topf zu rühren und so zu tun, als wären alle diese Kulturen identisch, ignoriert diese Kulturen und das Leben der Menschen in ihnen und reduziert sie auf eine Projektionsfläche für unsere heutigen Wünsche und Vorurteile. Die Ethnologie weiß heute, dass es nicht die eine Kultur gab sondern viele verschiedene mit je ganz unterschiedlichen Geschlechterbeziehungen und Mensch-Tierbeziehungen. Da mag es auch interessante Beispiele eines anderen Mensch-Tierverhältnisses bei geben. Nur in der Form, wie in der Tierrechtsbewegung zum Teil Phantasien pauschal auf diese Kulturen projiziert werden, ist dies eurozentrischer Rassismus und Ethnokitsch.

Und auch dieses Problem findet sich in abgewandelter Form im Text von Tim Kröger wieder. Was soll Befreiung von Tieren heißen? In allen menschlichen Kulturen greifen Menschen in ihre Umwelt ein und formen sie. In Australien gibt es z.B. die heutige Artenvielfalt nur auf Grund der jahrtausendelangen Bewirtschaftung des Kontinents durch die Aborigines mit Brandrodung. Sicher sind dabei im Laufe der Jahrhunderte auch Millionen von Tieren qualvoll verbrannt. Für andere Tiere bedeutete dies aber die Schaffung von Lebensräumen. Heute greifen wir viel tiefer in unsere Umwelt ein. Dahinter gibt es ethisch kein zurück, nicht weil technisch ein Verzicht nicht denkbar wäre, sondern weil, sobald die Möglichkeit des Eingriffs besteht, auch das Nichthandeln einen Eingriff, eine ethische Entscheidung, darstellt. Egal was wir tun, wir entscheiden uns immer dafür, dass bestimmte Tiere leben und andere sterben. Was soll also Befreiung von Tieren heißen? Ist darunter die eugenische Indikation für alle Haustierarten gemeint, weil diese

6 Adorno, Theodor W.: Fragment: "Menschen sehen dich an", in: Ders., *Minima Moralia*, Frankfurt/M. 1969, S. 133 f.

7 Ratten und andere Kulturfolger als 'Schädlinge'.

ohne Unterstützung des Menschen nicht lebensfähig wären? Oder sollen gleich alle Kulturfolger ins Gras beißen? Und wenn nicht, wie rechtfertigen wir dann, dass wir anderen Tieren dadurch ihren Lebensraum entziehen. Die Anbetung des wilden Tieres, das evolutionsgestärkt in der freien Wildbahn allein überleben kann, ist zutiefst faschistoid. Menschen und Tiere bilden längst eine unentwirrbare Symbiose und deshalb gibt es kein klares gut oder böse, keine klare Wahl zwischen Leben und Tod, Leid oder Lust. Denn das Leben des einen Tieres bedeutet hier tatsächlich das Sterben des anderen Tieres. Und für Tiere, die nur in der menschlichen Tierhaltung überleben können, heißt Freiheit = Tod. Da sind die Zuchtlachse dann wenigstens in Freiheit gestorben - TOLL. Besser tot als Haustier (oder besser nicht geboren - das wird ja immer fürchterlicher -) oder was will Tim Kröger damit sagen? Die Schwarz-Weiß-Zeichnungen am Anfang und Schluß des Textes von Tim Kröger sind Paradiesmythen geschuldet. Eine solche Haltung dient der eigenen symbolischen Entschuldung, aber nicht den Tieren.

Wir kommen als Menschen nicht umhin zu entscheiden, welche Tiere leben und welche sterben sollen. Und für bestimmte Tierarten trägt unter den gegebenen Umständen einer industrialisierten Welt die Zootierhaltung zur Arterhaltung bei.

Im gewissen Sinn wird hier eine Blindstelle der Rezeption der Kritischen Theorie verdoppelt. Die Kritische Theorie kennt zwar eine Kritik der Instrumentellen Vernunft, ihr mangelt es aber an einer Kritik der Instrumentellen Emotionalität. Emotionen sind ebenso sehr kulturell geformt und entfremdet wie das Denken. Und emotionale Benutzung kann genauso brutal gewaltsam sein, wie die 'vernünftig' instrumentelle Benutzung von Menschen und Tieren. Ein Beispiel dafür ist die Schoßtierhaltung, aber ein anderes Beispiel sind die vielfältigen Projektionen auf DAS wilde Tier. Ich halte es für sehr zweifelhaft, ob für Katzen ein Leben in freier Wildbahn angenehmer ist, als das Leben mit Kühlschrankschrank und Ofen. Ich halte dies für Projektion, für instrumentelle Emotionalität. Das gleiche gilt aber auch für den stark projektiven Umgang mit Schoßtieren.

Dies ist eine Gewalt, die auch in zwischenmenschlichen Beziehungen nicht selten anzutreffen ist, in denen auf die/den anderen Gefühle projiziert werden. Eine Gewalt, die neben der instrumentellen Vernunft auch im Holocaust, in der Projektion von Gewaltphantasien/Gefühlen auf die Juden und Anderen, durchaus relevant war. Das Fühlen ist nicht unschuldiger als das Denken. Beides bedarf der Kritik.

Die gute Emotionalität = die gute Mutter = den guten Wilden = den guten Ursprung gibt es nicht. Als Mensch kann ich mich nicht aus den menschlichen Verstrickungen befreien und in der Regel irre ich mich, das ist kein Grund traurig zu sein, aber ich sollte dies berücksichtigen, anstatt quasi religiöse 'Wahrhaftigkeit' anzustreben, die nichts anderes ist, als die gewaltsame Formierung einer widersprüchlichen und komplizierten Welt nach einfachen 'Wahrheiten'. Einfache Lösungen gibt es nicht.

Die Vegetarische- und die Veganbewegung haben an unterschiedlichen Stellen problematische Berührungspunkte zu quasi religiösen Bewegungen wie dem frühen Protestantismus und der Lebensreformbewegung. Wir halten die auf den Körper gerichteten Disziplinartechnologien solcher Bewegungen für Teil einer autoritären Gesellschaftspraxis. Die Leib- und Sexualfeindlichkeit des frühen Protestantismus war auf das engste verbunden mit der Logik der Arbeitshäuser und dem Paulus zugeordnetem Zitat - 'Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen.' -. Teile der Vegetarischen- und Veganbewegung vertreten auch heute leibfeindliche Politiken. Veganismus kann auch Disziplinartechnologie sein, ein Versuch der verstärkten Selbstkontrolle über die Regulation von Essvorschriften, die im extrem bis nahe an eine Essstörung (Bulimie) heranreichen können. Auch dagegen muß sich ein freiheitlicher Vegetarismus bzw. Veganismus klar abgrenzen.

Insbesondere werden kotrollfetischistische leibfeindliche Tendenzen aktuell von der Beautyindustrie und der Lebensmittelindustrie instrumentalisiert. Die Ideologien der Kontrolle, von der Kontrolle der Körperflüssigkeiten (Deodorants), über die Disziplinierung der Körperbehaarung (Enthaarungspraxen), bis hin zur Kontrolle dessen was wir inkorporieren (Functional Food), nutzen die gleichen psychologischen Ängste und spiegeln den Subjekten eine Möglichkeit der Rückgewinnung von Kontrolle über Konsum vor, obwohl sie gleichzeitig die Fremdbestimmung

erhöhen. Die Vegetarische- und Veganbewegung muß sich selbst fragen, in wie weit sie diesen Kontrollfetisch bedient. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, wann die Functional Food Industrie den Veganmarkt entdeckt und mit gentechnisch hergestelltem Eiweiß aus dem Tank auf den Markt kommt. Dies würde die Fremdbestimmung unserer Lebensverhältnisse weiter verschärfen.

Das Verbraucherschutzministerium denkt über ein Verbot der Anpflanzung von Nutzpflanzen in Kleingärten nach. Unter lebensmittelhygienischen Gesichtspunkten und der Lebensmittelkennzeichnungs-Richtlinie der EU ist der Selbstanbau von Gemüse und Obst nicht mehr gesetzeskonform. Da beim Selbstanbau die Werte der in dem Gemüse vorhandenen Substanzen starken Schwankungen unterliegen ist das Essen einem Selbstversuch mit mehreren Unbekannten vergleichbar.

Seit 5 Jahren dürfen nur noch Lebensmittel zum Verkauf angeboten werden, die eine klare Mengenangabe aller Inhaltsstoffe enthalten. Rohgemüse und unverarbeitetes Obst darf nur noch in speziell überwachten Rohkostläden angeboten werden. Ziel war die Ernährung der Bevölkerung auf die ausgewogene Designfood-Produkte umzustellen. Diese Produkte haben nicht nur den Vorteil genau klassifizierter Inhaltsstoffe, sie enthalten zunehmend auch funktionale Medikamentengaben.

Die Mehrheit der Jugendlichen ekelt sich heute vor Rohkost und empfindet sie als unhygienisch, schmutzig und bedrohlich.

(Auszug aus einem utopischen Text über den Alltag in der EU der Zukunft⁸)

Gewalt, Macht und Herrschaft haben viele Ursprünge, die Psychoanalyse weist z.B. auf bestimmte Muster in den Mensch-Menschlichen-Beziehungen, die Gewalt in der bürgerlichen Gesellschaft erzeugen. Die Mensch-Tier-Beziehung spielt hier sicher auch eine Rolle, die aber je nach Art der Gesellschaft eine unterschiedliche sein wird. Dies raumzeitlich und sozial eingegrenzt zu analysieren wäre sinnvoll, die Pauschalisierung verhindert Erkenntnis.

Jörg Djuren

Zum Autor: Jörg Djuren lebt nicht vegetarisch - Mitglieder der Gruppe gewaltfreier AnarchistInnen - Graswurzelrevolution Hannover - http://www.3tes-jahrtausend.org/anarchie_hannover/ -

8 http://3tes-jahrtausend.org/europaeische_union/eu_zukunft.html